

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der Bundesrat hat dem Entwurf über die Aufhebung des Identitätsnachweises in seiner Sitzung am Montag die Zustimmung erteilt.

* Die Befreiung des Handelsvertrages an eine Kommission sieht fest; eine große Mehrheit des Reichstags dürfte sich dafür entscheiden, woraus aber selbstverständlich keinerlei Präjudiz für das Schicksal des Vertrages selbst zu folgern ist. Die Kommission wird im wesentlichen aus denselben Mitgliedern bestehen, die schon die kleinen Handelsverträge vorberaten. Die Meldung einiger Blätter, dass sämtliche süddeutsche Zentrumsmitglieder gegen die Vorlage stimmen werden, wird nur für die Bayern als zutreffend bezeichnet, nicht für die Württemberger und Badener.

* Im Reichstage zielten das Gerücht, es sei noch in letzter Stunde eine Kündigung des Fürsten Bismarck zu gunsten des russischen Handelsvertrags zu erwarten.

* Von vertrauenswürdiger Seite wird der Bfzg. gemeldet, dass sich Minister Miquel, der dem Festmahl des Brandenburgischen Provinzial-Landtages als Ehrengast bewohnte, auf diesem Feste in privater Unterhaltung sehr deutlich gegen die Handelsvertragspolitik ausgesprochen und seiner Überzeugung Ausdruck gegeben habe, dass sein Agrarzirkel den deutsch-russischen Handelsvertrag stimmen werde. Herr Miquel thut diese Ausführungen, wie der Geheimrat weiter versichert, so nahe dem Kaiser, dass dieser sie sehr wohl hätte hören können. Doch Meldungen ähnlicher Art nur schwer kontrollierbar sind, ist degreiflich. Zunächst dürfte man der Mitteilung voll Zweifel gegenüberstellen. Die nächsten Tage werden über die Angelegenheit fraglos Nähertes zu allgemeiner Kenntnis bringen, denn es ist eine Nachricht, die nicht nur bedeutsam, sondern auch nicht frei von einem pikanten Beigemisch ist.

* Durch die Zeitungen geht die Mitteilung, die Reichsverwaltung sei schon seit einiger Zeit damit beschäftigt, einen den Wünschen aller Bundesregierungen möglichst entsprechenden Gesetzentwurf fert. den Strafzollzug im Deutschen Reich fertig zu stellen, womit ein früherer Reichsentschluss zur Ausführung gebracht werden würde. Der Kreuzig, zufolge soll aber kein Gesetzentwurf ausgearbeitet, sondern die Angelegenheit auf dem Verordnungsweg geregelt werden. Nach Befragung der Bundesregierungen finden jetzt Beratungen zwischen Kommissarien des Reichs-Justizamtes und den russischen Ministerien des Innern und der Justitia statt. Ist dann eine Vereinbarung erfolgt und vom Bundesrat genehmigt, so soll sie als Verordnung des letzteren erlassen werden.

* In eingeweihten politischen Kreisen vermutet, wenn der Abg. v. Bennington neuerdings den Wunsch zu erkennen gegeben habe, aus dem politischen Leben dennoch ganz auszuscheiden, so sei der Hauptgrund, den er hierfür geltend mache, der, dass er den Eindruck gemacht habe, als ob es mit der Zeit schwieriger geworden sei, den Wünschen der Parteiführung Gehör zu verschaffen. Lebriegen stellt die Bfzg. fest, dass Bennington nicht daran denkt, sich aus dem politischen Leben zurückzuziehen.

* Die Sammlungen für die hinterbliebenen der auf der "Brandenburg" Verunglückten fließen sehr reichlich; auch der König von Dänemark hat 500 Mark gespendet. In der Presse aber mehrern sich die Stimmen, welche es für würdig erachten, dass das Reich für die Witwen und Waisen einztritt, anstatt dass die Privatwohlthätigkeit in Anspruch genommen wird.

* In der bayrischen Presse wird neuerdings auf eine anderweitige Regelung des Haushaltswesens im Sinne der Vorschläge der bayerischen Regierung gedrungen. Boderhand ist wenig Ansicht vorhanden, dass gesetzgeberische Schritte in dieser Beziehung getan werden. Es bestehen zur Zeit sehr viele Fabriken in Deutschland, die nur für das Haushaltsgewerbe arbeiten, dieselben würden ungezählte Arbeiter sofort entlassen müssen, wenn jetzt Maßnahmen getroffen werden sollten.

Wer liebte ihn mehr?

101

(Fortsetzung.)

Ein leises Zittern überflog die schlanke Gestalt.

Ganz aufrichtig, Mama? Nun denn, was die Zukunft mir auch bringen mög, ob Freuden oder Sorgen, Schmerz oder Glück, Leben oder Tod, ich weiss nur eins, das ich dir liebe."

"Wie sturmiisch du bist, Clara!"

"Ich sollte dir die volle Wahrheit sagen, dies ist sie."

"Das freut mich von Herzen," sagte Lady Gordon zu ihrer Tochter, "der Vater wird auch froh sein; das fördert alle seine Pläne. Und Lord Ryeburns Liebt dich natürlich auch!"

"Das weiss ich nicht, Mama," sagte das junge Mädchen nachdenklich, "er hat nicht gesagt, was mich daraus schließen lassen könnte; du siehst, dass die Neigung noch einseitig ist. Wann habe ich doch erst von diesem Vertragsplan gehört? Ich muss noch sehr klein gewesen sein, als Papa mich 'mal Gräfin Ryeburn' nannte."

"Das war sehr versteckt," warf Lady Gordon ein.

Ihre Tochter beachte die Unterbrechung nicht und fuhr fort: "Ich habe mich immer mit diesem unbekannten Liebhaber beschäftigt, und nun ist er in Wirklichkeit vor mich getreten. Ich bin glücklich, er ist ganz das, was ich von ihm erträumt hatte." Mit anmutigem Ernst fügte sie hinzu: "In dem Augenblick, als ich ihn sah, erkannte ich mein Glück, fühlte, dass der Traum meines Lebens in Erfüllung gehen würde. Du

wolltest, dass ich ganz aufrichtig sein sollte, deshalb habe ich dir das alles gesagt."

Eine Stunde später sah Lady Clara allein in ihrem Zimmer. Ihr goldiges Haar fiel über ihre Schultern und das schlanken Gesicht des Kindes war einen rosigen Schein über ihre Gestalt; sie lächelte noch ein lachendes Lächeln, zur Ruhe zu geben, sie musste die Erlebnisse des Abends noch einmal durchdenken.

"Ich liebe ihn," sagte sie zu sich, "seit Jahren hat diese Liebe in mir gelegen, und sowie ich sah, ist sie zum Leben erwacht. Was gilt es mir, dass die Verhältnisse günstig sind — ich liebe ihn selbst, und wenn er morgen schon sei ein Vater, Titel und alles verlor, so würde das für mich keinen Unterschied machen. Er liebt mich noch nicht, aber er wird es lernen; denn ich gefalle ihm. Wie ich bin ich, dass ich schön bin und jung, wie gut, dass ich ihm Reichtum und Liebe bringen kann!"

Wie sollte sie ahnen, dass dieser Mann sein ganzes Herz schon verloren hatte und für sie nichts übrig geblieben war?"

Lord Ryeburn war heute verzweifelter denn je nach Hause gekommen. Wäre Lady Clara nur weniger schön und liebenswürdig gewesen! Aber vor diesem schlanken, anmutigen Mädchen musste sich jeder beugen, gebeugt musste sie jedem. Er sah Offenheit und Wahrheit in ihren klaren Augen, und wenn er Carmen nicht gesehen hätte, so würde er dies Mädchen haben lieben können. Aber sein ganzes Herz gehörte Carmen, seinem Weibe, und mit seinem Gedanken wollte er ihr Unrecht thun.

"Ich bin ja glücklich, Bistor," sagte seine

Deutscher Reichstag.

Auf der Tages-Ordnung der Montagsitzung steht die erste Beratung des deutsch-russischen Handelsvertrages. Abg. Graf v. Wirsba (reit.): Eine Kontinuität zwischen dem rumänischen und russischen Vertrage besteht nicht, wie die Kommission für den rumänischen Vertrag ausdrücklich festgestellt hat. Auch Frdr. v. Marshall hat dies eingehandelt. Dieser Umstand erleichtert meiner Partei die Position. Persönlich wollen wir nicht in die Prrogative der Krone eingreifen. Wir stehen in scharem Gegenseitig zur Wirtschaftspolitik der Regierung. Zur Begründung der österreichischen und italienischen Verträge wies die Regierung darauf hin, dass sie durch die betreibenden Mächte noch enger an Deutschland scheinen wolle. Fürst Bismarck, dessen politisch-wirtschaftliches Bild feilgelegt durch den Befr. von Ar und Hahn geträumt war, hat stets eine Trennung ohne gebunden zwischen politischen und wirtschaftlichen Fragen. Der jetzt vorliegende Vertrag mit Russland soll nun nach Ansicht der Regierung das politische Verhältnis zu Russland verbessern. Wenn sich die Regierung nur in dieser Hoffnung nicht täuscht. Die von Deutschland nach Russland gehenden Importe beziehen sich überwiegend auf Handel und Industrie; der Ausgang, den der Vertrag unserem Handel und unserer Industrie bringt wird, wird den der deutschen Landwirtschaft entwischenden Schaden nicht aufwischen. Ich empfehle Überweisung der Vorlage an eine Kommission von 28 Mitgliedern. — Staatssekretär Frdr. v. Marshall: Die Behauptung einer Kontinuität zwischen den rumänischen und russischen Verträgen besteht nicht, halte ich auch noch heute aufrecht. Aber auch so viel steht fest: Was wir anderen Staaten gewohnt haben, können wir auch nicht länger unserm großen und mächtigen Nachbarn verweigern. In bezug auf die Tariffrage kann von einer Unterwerfung Deutschlands unter Russland nicht die Rede sein. In der Geschichte der Handelsverträge wird der mit Russland einen hochgradigen Einfluss aufgeworfen. Seit Beginn des deutsch-russischen Krieges ist der Getreidepreis auf allen deutschen Märkten um 20 bis 30 Mt. per Tonne gestiegen; der 7,50 Mt. Zoll hat also keinen Einfluss auf den Getreidepreis ausgeübt. Nehmen Sie unten Bericht an. Er wird dem Vaterland zum Segen gereichen. — Abg. Graf v. Moltke (reit.): Für den rumänischen Vertrag habe ich gestimmt, weil ich der Ansicht war, ein bereits von der deutschen Industrie gewonnenes Abholgebiet müsse ihr erhalten werden. Hier aber dagegen es ist nicht zu verhindern, dass die russischen Unterhändler ebenso wie die rumänischen Unterhändler einen höheren Zollpreis fordern. Der Krieg schädigt u. a. die Schiffahrt auf der Ostsee; die geschädigten Seeder fliegen nur nicht, weil sie nicht verstehen zu schreiben. Wir werden dem Vertrag zustimmen, weil wir hoffen, dass aus ihm viele gute Früchte erwachsen werden von denen wir jetzt noch keine Ahnung haben. Nehmen Sie den Vertrag an! Dann wird auch die Landwirtschaft neu erblühen.

Am Dienstag wird die erste Beratung des deutsch-russischen Handelsvertrages fortgesetzt. In Verbindung damit steht die Beratung eines Antrages v. Kardorff auf Einführung einer gleitenden Zollstufe gegen Russland mit Disagio. — Abg. v. Kardorff (reit.): Die Darlegung des Gesetzes v. Werbach, der 1,50 Mt. Zoll gegenüber Russland sei unzulässig im Hinblick auf die schwankende Wollwährung, war vollständig richtig. Die von mir vorgeschlagene Stufe soll sich auf den Geldzins beziehen. Würde die Bezeichnung unseres Wunsches nach Regelung der Währungsfrage nachgekommen sein, so würde unsere Haltung dem Vertrage gegenüber eine andere sein. Da bitte, meinen Antrag an die Kommission zu vermeiden, der vornehmlich die russische Handelsvertrag überwiegen werden wird. — Reichskanzler Graf v. Hatzfeld: Der vorliegende Vertrag soll eine feste Stufe zum guten Einvernehmen zwischen zwei großen Nationen bauen. Die Angabe des Vortreders auf die Währungsnotwendigkeit der Kommission muss ich zurückweisen. Die leitenden Staatsmänner Österreichs, Ungarns und Italiens haben mit ihrer Freude über das Zusammentreffen des Vertrages mit Russland ausdrückt. Die 10jährige Vertragsdauer wollen wir deshalb damit eine Stabilität in wirtschaftlicher wie politischer Beziehung herbeizuführen. Ich möchte den Bund der Landwirte und seine Führer warnen. Von sachlicher Prüfung habe ich beim Bund der Landwirte nichts gefunden. Durch den Bund hat die Landwirtschaft noch keine Mark verdient. Seine Tätigkeit trug nicht den Charakter der Menschenverbündung. Die Industrie steht infolgedessen der Landwirtschaft feindlich gegenüber; der Osten wird gegen den Westen, der große Westen gegen den kleinen ausgespielt. — Abg. König-Witten (Anteil.): Das Abkommen des Wirtschaftsvertrages zu Grunde gehen. Die Sozialdemokratie stimmt für die Verträge; sie weiß sehr wohl, dass die Begeisterung der Krone eingespart. Wir stehen in scharem Gegenseitig zur Wirtschaftspolitik der Regierung. Zur Begründung der österreichischen und italienischen Verträge wies die Regierung darauf hin, dass sie durch die betreibenden Mächte noch enger an Deutschland scheinen wolle. Fürst Bismarck, dessen politisch-wirtschaftliches Bild feilgelegt durch den Befr. von Ar und Hahn geträumt war, hat stets eine Trennung ohne gebunden zwischen politischen und wirtschaftlichen Fragen. Der jetzt vorliegende Vertrag mit Russland soll nun nach Ansicht der Regierung das politische Verhältnis zu Russland verbessern. Wenn sich die Regierung nur in dieser Hoffnung nicht täuscht. Die von Deutschland nach Russland gehenden Importe beziehen sich überwiegend auf Handel und Industrie; der Ausgang, den der Vertrag unserem Handel und unserer Industrie bringt wird, wird den der deutschen Landwirtschaft entwischenden Schaden nicht aufwischen. Ich empfehle Überweisung der Vorlage an eine Kommission von 28 Mitgliedern. — Staatssekretär Frdr. v. Marshall: Die Behauptung einer Kontinuität zwischen den rumänischen und russischen Verträgen besteht nicht, halte ich auch noch heute aufrecht. Aber auch so viel steht fest: Was wir anderen Staaten gewohnt haben, können wir auch nicht länger unserm großen und mächtigen Nachbarn verweigern. In bezug auf die Tariffrage kann von einer Unterwerfung Deutschlands unter Russland nicht die Rede sein. In der Geschichte der Handelsverträge wird der mit Russland einen hochgradigen Einfluss aufgeworfen. Seit Beginn des deutsch-russischen Krieges ist der Getreidepreis auf allen deutschen Märkten um 20 bis 30 Mt. per Tonne gestiegen; der 7,50 Mt. Zoll hat also keinen Einfluss auf den Getreidepreis ausgeübt. Nehmen Sie unten Bericht an. Er wird dem Vaterland zum Segen gereichen. — Abg. Graf v. Moltke (reit.): Für den rumänischen Vertrag habe ich gestimmt, weil ich der Ansicht war, ein bereits von der deutschen Industrie gewonnenes Abholgebiet müsse ihr erhalten werden. Hier aber dagegen es ist nicht zu verhindern, dass die russischen Unterhändler ebenso wie die rumänischen Unterhändler einen höheren Zollpreis fordern. Der Krieg schädigt u. a. die Schiffahrt auf der Ostsee; die geschädigten Seeder fliegen nur nicht, weil sie nicht verstehen zu schreiben. Wir werden dem Vertrag zustimmen, weil wir hoffen, dass aus ihm viele gute Früchte erwachsen werden von denen wir jetzt noch keine Ahnung haben. Nehmen Sie den Vertrag an! Dann wird auch die Landwirtschaft neu erblühen.

Am Montag stand im Abgeordnetenhaus bei Fortsetzung der zweiten Staatsberatung der Staat der freien Städte zur Beratung, der zu bewerkstelligen Versammlungen keine Berechtigung gab. Die Debatte befasste sich auf eine Erörterung über die Höhe des zulässigen Abzuges für Abnutzung von Gebinden von dem Einkommen bei der Verabtragung der Einkommensteuer und auf eine Reihe von Beschwerden über Veranlagungsverfahren und die Verjährung der Entscheidungen in Verzugs- und Beschwerdefällen.

Am Dienstag erledigte das Abgeordnetenhaus zunächst das Extraordinarium des Gesetzes der indirekten Steuern und sodann den Staat der Bauverwaltung. Die Debatte selbst voten kein weiteres Interesse. Darauf vertrat sich das Haus bis Donnerstag.

Von Nah und Fern.

Germanisches Museum. Der deutsche Kaiser hat für das Germanische Nationalmuseum auf weitere drei Jahre einen Jahresbeitrag von 1500 Mt. und ebenso weitere 600 Mt. jährlich für die Hohenzollermitlung des Germanischen Museums bewilligt.

Keine Weltausstellung in Berlin. Herr Konrad von Hesse-Wartegg, der dieser Tage in Saarbrücken einen Vortrag über die Weltausstellung in Chicago hielt, erklärte, wie der Abg. Wettig mitgeteilt wird, ihm sei von höchster Stelle, also wahrscheinlich vom Reichskanzler, die Mitteilung geworden, dass das Projekt einer Weltausstellung in Berlin jetzt endgültig aufgegeben ist.

Michael Hornik †. Einer der hervorragendsten wendischen Schriftsteller und ein bedeutender slavischer Sprachforscher und Gelehrter, der Domherr Michael Hornik, ist am 23. Februar in Bautzen im Alter von 59 Jahren gestorben. Er hatte in Praha katholische Theologie und slavische Philologie studiert. Er gab mit Pfahl und Seiler ein wendisch-deutsches und deutsch-wendisches Wörterbuch heraus, schrieb unter anderem auch eine Geschichte des wendischen Volkes und war Begründer des katholisch-wendischen Volksbüchereivereins. Außerdem war Hornik Redakteur und Mitarbeiter verschiedener wendischer Zeitungen und Zeitschriften.

Gräflicher Selbstmord. Während der Schütz auf Zeche "Holstein" bei Wiesbaden stellte sich der unverheiratete Hauer Steveling aus

selbst hier unter vielen Schwierheiten mache, und sie war gleich von Bewunderern umgeben, die einen Tanz oder auch nur ein freundliches Wort von ihr zu erlangen suchten.

Es schien Lord Ryeburn eine Wölflichkeit der Höflichkeit, auch um einen Tanz zu bitten, und er wählte den ersten, eine Quadrille, um bald damit fertig zu sein; aber als er beendet war, legte Lady Clara die Hand auf seinen Arm und bat ihn, sie in den mit farbigen Lampen erhellen Wintergarten zu führen. Es blieb ihm nichts übrig als zu gehorchen. Er führte seine Dame zu einem bequemen Sitz in der Nähe einer kleinen Fontäne.

"So liebe ich es," sagte sie, "Ruhe, Blumen und Licht. Wie schön ist doch die Welt!"

Sie lebten von allem nur die helle Seite. Sie blieb ihr wehmäßig an. Ich glaube nicht, dass an Menschen, die im Nebelwirken leben, etwas Schweres herantreibt, im Gegenteil, sie leiden vielleicht noch mehr als andere. Ich weiß kaum je mit Hunger und Mälze zu kämpfen haben, aber zuweilen habe ich eine Ahnung, dass mir viel Kummer bevorsteht.

"Das müssen Sie nicht denken," erwiderte er ernsthaft.

"Wir wollen von etwas anderem sprechen," versetzte sie. "Wie hübsch ist es heute Abend hier, und wie viele Menschen sieht man!"

Dann reichte sie ihm ihre Tanzkarte und sagte: "Schreiben Sie sich für die Tänze ein, die Sie gern mit mir tanzen wollen."

Er nahm die Karte zögernd.

"Sie sind sehr freundlich," sagte er, "aber ich fürchte, ich würde mich enttäuschen.

Als sie den Ballsaal betraten, konnte er nicht umhin, zu beweisen, welches wunderschöne Lady Clara war. Sie war so glücklich, Bistor," sagte seine